



Foto: Adobe Stock/Africa Studio

Der Beruf der Altenpflege muss attraktiver gemacht werden, denn Pflegerinnen und Pfleger werden dringend gesucht.

Ablehnung ist dramatisch für die Beschäftigten in der Pflege

EINHEITLICHER TARIFVERTRAG Caritas sollte an den Verhandlungstisch zurück

Gefühlt findet der Ausstieg aus der Pflege schon seit Jahrzehnten statt. „Pflexit“ ist eine Vokabel, die dies gut verdeutlicht. Schaut man sich die Gründe dafür an, ist das Scheitern der Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) des Tarifvertrages in der Altenpflege umso dramatischer.

Von Andreas Dörr

Nach einer Studie des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) denkt knapp ein Drittel der Pflegebeschäftigten über einen Ausstieg aus dem Beruf nach. Gründe hierfür gibt es sicher viele. Dazu gehören fehlende Wertschätzung durch Vorgesetzte oder starke emotionale Belastung. Diese Gründe sind besonders problematisch, weil sie kaum über Vereinbarungen behoben werden können. Wie sich aus einer Befragung der Arbeitnehmerkammer Bremen zusammen mit „Socium“, einem an der Universität Bremen angesiedelten Forschungszentrum für Ungleichheit und Sozialpolitik, schließen lässt, sind die hauptsächlichen Gründe für den Berufsausstieg aus der Pflege aber offenbar andere. Und zwar solche, die sich sogar am besten durch Verträge regeln ließen. Die befragten 1.032 Pflegekräfte, die entweder schon aus dem Beruf ausgestiegen sind (336) oder teilszeitbeschäftigt waren (696), nann-

ten als wichtigste Bedingungen für die Rückkehr oder die Stundenaufstockung die Verlässlichkeit der Dienstpläne und eine – der Schwere des Berufes – angepasste Bezahlung.

Genau diese Punkte waren in einem Tarifvertrag zwischen verdi und der Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) vereinbart worden. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil wollte die Allgemeinverbindlichkeit dieses Tarifwerkes erklären, die zum 1. August hätte in Kraft treten sollen. Allerdings hätten dazu Caritas und Diakonie zustimmen müssen, da in kirchlichen Einrichtungen weder das Betriebsverfassungsgesetz noch das Personalvertretungsgesetz gilt. Durch den sogenannten „Dritten Weg“ wird den Kirchen hier ein Selbstbestimmungsrecht garantiert.

Gute Arbeitsbedingungen für alle verhindert

Mit der Ablehnung durch die Caritas war die AVE des Tarifvertrags gescheitert. Diese Entscheidung hat nicht nur in der Pflege zu einem Aufschrei des Bedauerns geführt, sondern auch zu einem Manifest von 17 katholischen Sozialethikern geführt („Sozialethische Stellungnahme zur Weigerung der Caritas, einem einheitlichen Tarifvertrag Altenpflege zuzustimmen“). Diese Ablehnung

der AVE führe zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in der Altenpflege und konterkariere die Idee des „Dritten Weges“. Die Autoren halten die Begründung der Ablehnung, dass man die besseren Tarifbedingungen der Caritas schützen wolle, für „scheinheilig“. Denn durch die Zustimmung zur AVE würden diese Bedingungen in keiner Weise angetastet, gleichzeitig aber durch die Ablehnung verbindliche „gute Arbeitsbedingungen für alle anderen Beschäftigten in der Branche verhindert“.

„Gute Arbeit“ ist für die AK die grundlegende Richtschnur ihres Handelns. Die AVE wäre ein Schritt in diese Richtung mit einer unheimlich großen Hebelwirkung gewesen. In der Pflegebranche besteht seit Jahren ein parteiübergreifender Konsens darüber, dass nur „Gute Arbeit“ für die Beschäftigten zu guter Pflege für die Gepflegten führt. Angesichts des seit Jahren bestehenden Mangels an Pflegekräften kann die Pflege nur zukunftssicher gemacht werden, wenn flächendeckend gute Arbeitsbedingungen herrschen. Dafür ist die AVE das Mittel der Wahl. Die Caritas wäre daher gut beraten, dem Aufruf ihrer Sozialethiker zu folgen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Andreas Dörr ist Referent für Pflegepolitik bei der AK Saar.